

Online-Archiv der Publikationen

Nr./ number	A-90
Titel/ title	Dichte Beschreibungen: Anthropologie oder Soziologie der Gegenwartskultur?
Untertitel/ subtitle	-
title & subtitle English	Thick descriptions: anthropology or sociology of contemporary culture?
Koautor/ co-author(s)	-
Art/ category	Buchbeitrag/ contribution to a collective volume
Jahr/ year	1997
Publikation/ published	in: Tamás Meleghy, Max Preglau u.a. (Hg.), Soziologie im Konzert der Wissenschaften. Zur Identität einer Disziplin. 14. österr. Kongreß f. Soziologie Innsbruck 1995, Opladen etc. 1997: Westdeutscher Verlag, ISBN 3-531-12562-1, S. 239-247
weiteres/ further link	-

© Ingo Mörth/ Westdeutscher Verlag

Dieser Text ist urheberrechtlich geschützt. Er kann jedoch für persönliche, nicht-kommerzielle Zwecke, insbesondere für Zwecke von Forschung, Lehre und Unterricht ("fair use"-copy), gespeichert, kopiert und ausgedruckt und zitiert werden, solange eindeutig die Urheberschaft und die Erstveröffentlichung durch die folgende Zitation kenntlich gemacht wird.

Zitation/ citation:

Mörth, Ingo: Dichte Beschreibungen: Anthropologie oder Soziologie der Gegenwartskultur?,
in: Tamás Meleghy, Max Preglau u.a. (Hg.), Soziologie im Konzert der Wissenschaften.
Zur Identität einer Disziplin. 14. österr. Kongreß f. Soziologie Innsbruck 1995,
Opladen etc. 1997: Westdeutscher Verlag, S. 239-247
online über: <http://soziologie.soz.uni-linz.ac.at/sozthe/staff/moerthpub/DichteBeschreibungen.pdf>

Externe Links auf diesen Text sind ausdrücklich erwünscht und bedürfen keiner gesonderten Erlaubnis. Eine Übernahme des ganzen Beitrages oder von Teilen auf einem nicht-kommerziellen web-server bedürfen der Zustimmung des Autors. Jede Vervielfältigung oder Wiedergabe, vollständig oder auszugsweise, in welcher Form auch immer, zu kommerziellen Zwecken ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung durch den Autor und den Verlag verboten.

copyright notice

Permission to make digital or hard copies of part or all of this work for scholarly, research, educational, personal, non-commercial use is granted without fee provided that these copies are not made or distributed for profit or direct commercial advantage ("fair use"-restriction), and that copies show this notice on the first page or initial screen of a display along with the full bibliographic citation as shown above. External links to this source are welcome and need no specific consent. Any online display of part or all of this work is subject to the prior consent of the author. Any commercial use or distribution is forbidden, unless consented in writing by the author and the publisher.

Dichte Beschreibungen: Anthropologie oder Soziologie der Gegenwartskultur?

Ingo Mörth, Linz

Referate¹:

"Symboltheorien: Elias, Geertz und Bourdieu im Vergleich"

Gerhard Fröhlich, Linz

"'Dichte Beschreibung' als Ansatzpunkt für qualitative soziologische Forschung"

Meinrad Ziegler, Linz

"Kultur als Text. Über Probleme einer Hermeneutik 'After The Fact'"

Lutz Ellrich, Freiburg

"Madonna im Wappen? Ethnomethodologie und symbolische Sinnwelten"

Barbara Wasner, Passau

"Niki Lauda und die österreichische Sehnsucht nach Kinetik"

Manfred Russo, Wien

1 Soziologie und Kulturanthropologie im Dialog: Beschreiben und Verstehen von Kultur

Zum Kongressthema "Soziologie im Konzert der Disziplinen" beteiligte sich die Sektion mit einer Veranstaltung, die dem langjährigen Konzept der Sektionsarbeit verpflichtet blieb, wichtige "Grenzgänger" zwischen Kulturanthropologie und Nachbardisziplinen hinsichtlich ihrer theoretischen und methodischen Bedeutung für die Analyse der Moderne und ihrer Teilkulturen zu diskutieren. Nach Norbert Elias (s. Kuzmics/Mörth 1992) und Pierre Bourdieu (s. Mörth/Fröhlich 1994) ging es diesmal um die Perspektiven einer modernen Kulturanthropologie, wie sie exemplarisch im Werk von Clifford Geertz (Geertz 1973a, 1983a, 1995) entwickelt wurden. Als Themenperspektive wurde der methodische Beitrag der symbolischen Kulturanthropologie zur Diskussion gestellt: kann eine "dichte Beschreibung" (Geertz 1983b) großstädtischer Szenen, sozialer und symbolischer Räume, multikulturell vermischter Teilkulturen und Ethnien zum besseren Gesamtverständnis der komplexen modernen Weltgesellschaft beitragen? Sind die Methoden des Verstehens, wie sie von einer symbolischen Anthropologie und Ethnographie für dörfliche Kulturen entwickelt wurden, für das "global village" der Zukunft vielleicht fruchtbarer als manch anderer Zugang?

"Der Kulturbegriff, den ich vertrete, ist wesentlich ein semiotischer. Ich meine mit Max Weber, daß der Mensch ein Wesen ist, das in selbstgesponnene Bedeutungsgewebe verstrickt ist, wobei ich Kultur als dieses Gewebe ansehe. Ihre Untersuchung ist daher keine experimentelle Wissenschaft, die nach Gesetzen, sondern eine interpretierende, die nach Bedeutungen sucht."
(Geertz 1983b, S. 9)

¹ Bericht zur Veranstaltung der Sektion Kulturtheorie und Kulturforschung beim 14. österr. Kongreß f. Soziologie Innsbruck 1995

Ein symbolischer Anthropologe wie Clifford Geertz versteht Kultur als geschichtlich übermittelten Komplex von Bedeutungen und Vorstellungen in symbolischer Form, die es den Menschen ermöglicht, ihr Wissen über das Leben und ihre Einstellung zur Welt einander mitzuteilen, zu erhalten und weiterzuentwickeln, und mit deren Hilfe der einzelne seinen Erfahrungen Form und Bedeutung geben kann. Sie ist ein öffentlicher gesellschaftlicher Diskurs, der in allen Öffentlichkeiten einer Gesellschaft, "im Hof, auf dem Markt und auf dem städtischen Platz" (Geertz) ebenso wie im Internet anzutreffen ist. In den beobachtbaren sozialen Handlungen der Menschen artikulieren sich immer auch kulturelle Formen. Durch ihre "dichte" Beschreibung eröffnen sie eine vertiefte Möglichkeit des Verstehens von Kultur, indem die komplexen, oft übereinandergelagerten und ineinander verwobenen Vorstellungsstrukturen herausgearbeitet und dadurch ein Zugang zur Gedankenwelt der untersuchten Subjekte erschlossen werden kann.

Auf drei Ebenen sollte die Fruchtbarkeit dieses Zuganges näher beleuchtet werden: im Kontext einer allgemeinen Symboltheorie von Kultur und Gesellschaft der Moderne, im Kontext qualitativer Forschungsmethoden und in der Analyse aktueller kultureller Phänomene.

1.1 Symboltheorien interdisziplinär: drei Kulturtheoretiker im Vergleich

Angesichts eines semiotischen Kulturbegriffes, der als interdisziplinäre Brücke soziologische und anthropologische Analysen der menschlichen Kulturen zu verbinden scheint, lag es nahe, den hier zentralen *Symbolbegriff* und seine theoretische Grundlegung als Einstieg zu beleuchten. *Gerhard Fröhlich* ging in seinem Referat auf wichtige Akzente der Symboltheorie bei Norbert Elias (s. Elias 1991), Pierre Bourdieu (Bourdieu 1974, 1985, 1987a, 1987b) und Clifford Geertz (v.a. 1973a, 1983a) ein.

Ausgangspunkt war die wohl fundamentalste interdisziplinäre Symboltheorie, wie sie von Norbert Elias als philosophisch-anthropologisches Fundament der Kulturanalyse formuliert wurde: die Fähigkeit und Notwendigkeit des Menschen, Wissensbestände zu speichern und zu tradieren. Wichtigstes Medium dieses Prozesses ist die Vernetzung von Verweisungs-Zeichen zu Symbolsystemen, und hier wiederum die menschlichen *Sprachen*. Fröhlich verwies nachdrücklich auf Elias' Theorie der Mehrfachfunktion von Sprachen als Symbolsysteme: als Kommunikationsmittel machen sie Erfahrungen vermittelbar und zugleich schaffen sie die Möglichkeit, sich von den Befindlichkeiten des Augenblicks zu distanzieren; als Distinktionsmittel integrieren sie die Sprachgemeinschaft als Gruppe und zugleich differenzieren sie von anderen sozialen Gruppen mit anderer Sprache oder Sprachverwendung. Schließlich hob Fröhlich mit Elias hervor, daß Sprachen auch als flexibles Modell fungieren, einzelne Symbole zusammensetzen, also ihren Sinn erst im Kontext voll zugänglich zu machen. Zugleich sind Sprachen Klassifikationssysteme, die Modelle für die erfahrbare und erfahrene Wirklichkeit bereitstellen. Für Elias sind demgemäß alle grundlegenden Kulturaktivitäten, nämlich "denken", "sprechen" und "wissen" als *Handhabung von Symbolen* im sozialen Kontext unterschiedlicher Sprachgemeinschaften erfaß- und erklärbar. Fröhlich verwies abschließend auf Elias' Konzept der Entwicklung symbolischer Kompetenzen der Menschen von niedrigeren zu komplexeren, differenzierteren Syntheseebenen, z.B. anhand von Zeitbegriffen unterschiedlicher Kulturen.

Pierre Bourdieu fokussiert nach Fröhlichs Deutung seine Symboltheorie auf die sozialen Dimensionen der Symbolverwendung in differenzierten Kultursystemen. Der Symbolbegriff taucht primär im Kontext der allgemeinen "Kapitaltheorie" bei Bourdieu auf, als *symbolisches Kapital* von Menschen bzw. sozialen Gruppen. Dies bedeutet im wesentlichen die Wahrnehmung und Anerkennung von anderen Kapitalformen (soziales, kulturelles, ökonomisches Kapital) als legi-

tim innerhalb der Kultur- und Sprachgemeinschaft, bedeutet die Zuschreibung von Rechten und Pflichten (z.B. "Ehre") entsprechend der so definierten Positionierung im sozialen Raum. Fröhlich arbeitete dementsprechend Bourdieus Konzept von *Symbolen als Unterscheidungszeichen* heraus, als Repräsentation "faktischer" sozialer Unterschiede, was einen engeren Symbolbegriff impliziert, als er bei Elias und anderen aufscheint: Symbole sind nicht nur Zeichen für etwas, sondern insbesondere distinktive Zeichen, die zugleich im sozialen Raum symbolische Macht verleihen: das Vermögen der "Welterzeugung", der Durchsetzung einer bestimmten Wirklichkeitsdeutung und -verarbeitung.

Die bei Clifford Geertz tw. nur implizit auffindbare allgemeine Symboltheorie stellt nun nach Fröhlich keinen wesentlich über den damit gesteckten Rahmen hinausreichenden Beitrag dar. Kultur als Symbolsystem ist auch aus der Sicht der symbolischen Anthropologie zwischen Verständigung einerseits und sozialer Differenzierung andererseits zu begreifen:

"Kulturelle Handlungen - das Bilden, Auffassen und Verwenden symbolischer Formen - sind soziale Ereignisse wie all die anderen auch; sie sind ebenso öffentlich wie eine Heirat und ebenso beobachtbar wie etwa die Landwirtschaft. Sie sind jedoch nicht ganz dasselbe; ... die symbolische Dimension sozialer Ereignisse kann ... getrennt ... betrachtet werden. ...

Was die Kulturmuster, d.h. die ... Symbolkomplexe betrifft, so ist ihr wichtigstes ... Merkmal, daß sie extrinsische Informationsquellen sind, ... daß sie ... im intersubjektiven Bereich allgemeiner Verständigung angesiedelt sind ..." (Geertz 1983a S. 50).

Geertz betont jedoch ein wichtiges Kennzeichen von Kulturmustern (= Mengen von Symbolen), nämlich ihren doppelten Modellcharakter: Symbole sind *Modelle von etwas* ebenso wie *Modelle für etwas* (etwa ein Bauplan für ein Haus). Damit wird der pragmatische Charakter von Symbolen - über die Darstellung von Wirklichkeit hinaus befähigen sie zu deren Gestaltung - hervorgehoben. Fröhlich zeigte abschließend, daß konkrete Analysen kultureller Handlungen bei Geertz jedoch - im Gegensatz zum theoretischen und methodischen Anspruch - eher die Darstellung des sozialen Kontextes als Erklärungsansatz verwenden, etwa bei Geertz' berühmtestem Beispiel symbolischer Ethnographie, der Erfassung des Hahnenkampfes auf Bali als "deep play" (Geertz 1983c) balinesischer Statushierarchie

2 Die Forschungslogik "dichter Beschreibungen" als methodologische Anregung für die Soziologie

Meinrad Ziegler verwendete in seinem Referat ebenfalls Geertz' dichte Beschreibung des balinesischen Hahnenkampfes als Einstieg für sein Anliegen, nämlich die spezifische Interpretation eines kulturellen Ereignisses aus der Perspektive der Beteiligten und deren anschließende Verdichtung zur Enthüllung tieferliegender Bedeutungsstrukturen durch den Ethnologen bzw. Kulturanthropologen als exemplarische methodische Fragestellung auch für die Soziologie bzw. die qualitative Sozialforschung herauszuarbeiten. Wie kommt man von der Ebene des unmittelbaren Datenmaterials ("in der Regel ein ungeordneter Haufen von Interviews, Berichten, strukturbezogenen Informationen") zur Ebene der Interpretation, also der theoriegeleiteten Ordnung und sinnhaften Strukturierung?

Ziegler rekonstruiert Geertz' Darstellungslogik "dichter Beschreibungen" mit Stephan Wolff (1992) als (1) untrennbare Verknüpfung des ethnographischen Materials mit vorangestellten übergreifenden Fragestellungen, (2) als Herausarbeitung eines schaustückhaften Teilaspektes der untersuchten Kultur ("Schlüsselszenen"), (3) als additive Verknüpfung von Bedeutungs- und Beobachtungsebenen zu neuen, tiefere Einsichten vermittelnden Bildern. Ziegler zeigte an-

schließlich, daß Geertz' Vorgehensweise bei der Darstellung und Interpretation seines Materials der Form des *Essays* entspricht.

Gibt es nun eine Forschungslogik, die der essayistischen Form des Denkens und Theoretisierens zugrundeliegt? Ziegler bejaht dies und nennt den abduktiven Schluß i.S. von Charles S. Peirce als Ausgangspunkt, bei dem neue Ideen über mögliche allgemeine Regeln auf Probe mit einer erklärungsbedürftigen Tatsache verknüpft werden. Dies mündet dann in exemplarische Falluntersuchungen als forschungslogisches Prinzip. Als Erkenntnisinteresse steht dahinter die interpretative Vermittlung der eigenen (= Forschungs-) Erfahrung mit der fremden Erfahrung der Lebenswelt der untersuchten Kultur und ihrer Subjekte, ohne daß deren Alltagswissen im alltagsfernen wissenschaftlichen Diskurs verloren geht bzw. korrigiert wird.

Abschließend wandte sich Ziegler der Frage der Validität einer derart formulierten Interpretation zu und griff dabei auf die Unterscheidung von Agner Heller (1987) zwischen Kernwissen und Ringwissen zurück. Kernwissen ist dort jenes Wissen, daß grundsätzlich jedem Menschen zugänglich wird, der alle Daten studiert, alle Erzählungen gehört und alle Perspektiven reflektiert hat. Validität entsteht hier durch Nachvollziehbarkeit des Forschungsprozesses. Ringwissen fügt nach Heller diesem Kern persönliche, jedoch Sinn und Einsicht stiftende Urteile hinzu, ohne daß zwingend alle Forschenden bzw. den Forschungsprozeß nachvollziehenden Menschen zur selben Einsicht kommen müssen. Geertz selbst gibt in seinen Arbeiten wenig Anhaltspunkte für die Validität seines Kernwissens, der Prozeß der Auslegung von Gesprächen und Beobachtungen zur "dichten Beschreibung" wird kaum nachgezeichnet. Kritiker werfen ihm einen äußerst voluminösen "Ring" nicht mehr zwingend nachvollziehbarer Interpretationen vor. Dem hält Ziegler entgegen, daß Geertz sich eher als Erzähler über eigene Erfahrungen in der Fremde denn als Berichterstatter über eine fremde Kultur versteht. Er erzählt Geschichten über Geschichten im Kontext der untersuchten Kultur, die ihren Mitgliedern Interpretationen erster Ordnung liefert. "Eine dichte Beschreibung würde vor allem versuchen zu verstehen, in welcher Weise diese Interpretationen zum Zusammenhalt und zur Bewohnbarkeit einer Kultur beitragen", schließt Ziegler.

3 Kultur als Text: Fragen einer interdisziplinären Hermeneutik

Auch Lutz Ellrich stellte Überlegungen in den Mittelpunkt seines Referates, die das Anregungspotential von Clifford Geertz zu Fragen der hermeneutischen Rekonstruktion von Bedeutungszusammenhängen durch den Forscher zur Diskussion stellten. Geertz habe ein im Grunde gegen strukturalistische (Barthes) und dekonstruktivistische (Derrida) Positionen gewandtes Programm der Reformulierung des "Wissens, das eine symbolische Handlung über sich selbst hat" (Geertz 1983b, S. 39) zu Interpretationen über den Selbstbezug kultureller Symbole. Damit verknüpfe Geertz einen integralen kulturalistischen Textbegriff mit einem zwar "konventionellen", aber für die Erhellung des Gesamtprozesses sozialwissenschaftlicher Hermeneutik wesentlichen *Rhetorikkonzept*: nämlich der Notwendigkeit, in der Darstellung von interpretativen Forschungsergebnissen als Erzähler Leser zu überzeugen. Hermeneutik, die in diesem Sinne Kulturen als Text "liest" (aus dem symbolischen Kontext deutend rekonstruiert) und von einer gewonnenen Lesart Leser überzeugen muß, muß Intensität und Echtheit der Begegnung mit einer (hier: fremden) Kultur vermitteln. Kultur als Text ist so zugleich interpretierter symbolischer Kontext wie sprachlich vermittelter *Erzähltext des Forschers als Autor*.

Ellrich ging dann auf die exemplarische Analyse ästhetischen Verstehens durch Geertz selbst ein, die diese Qualität der Auseinandersetzung mit Kultur als Text in Form von Erzähltexten vermittelt: Lebenswirklichkeit wird innerhalb einer Kultur immer wieder ästhetisiert und bedarf einer "Tiefengrammatik" des Übersetzens für alle Beteiligten: für die Akteure solcher alltäglicher ästhetischer Prozesse ebenso wie für den verstehenden und darstellenden Forscher.

Die Hermeneutik einer Kultur als Text wird so vergleichbar mit der *Interpretation von Kunstwerken*: ein Kunstwerk (analog auch Rituale, Spiele, öffentliche Darstellungen), verstanden als Selbstinterpretament einer Kultur, wird interpretiert, ohne daß sich der Interpret in den Horizont der Selbstinterpretation der Beteiligten gänzlich "einsperren" läßt. Deutungshorizonte der Kultur des erzählenden Hermeneuten werden notwendigerweise - weil erst bestimmte, für die Leser nachvollziehbare Verweisungshorizonte konstituierend - einbezogen. Textinterpretation wird so dem *Paradigma der Kunstkritik* vergleichbar: der Eigensinn von symbolischen Formen wird zur Diskussion gestellt, und der Kontext solcher Diskussionsprozesse ist konstitutives Element jeder Hermeneutik.

"After The Fact", so der Titel von Clifford Geertz letztem, seine 50 Jahre umfassende ethnologische Erfahrung resümierendem Buch, bewährt sich jene Hermeneutik, die den Kern einer anderen Kultur im Verstehenskontext der jeweils eigenen vor Augen führt und dabei notwendigerweise zwischen Vorgriffen auf ganzheitliche Interpretationen einerseits und relativierenden Details andererseits oszilliert.

4 Zur Interpretation eines exemplarischen Phänomens: Niki Lauda als Symbol einer Kultur moderner Kinetik

Manfred Russo lieferte in seinem Vortrag ein unmittelbares Beispiel einer derart erzählenden, kulturellen Eigensinn rhetorisch und kritisch vermittelnden Hermeneutik. Er konzentrierte sich auf ein "Schaustück" unserer Kultur, das inszenierte Drama des Automobilrennsportes, und seine - zumindest in Österreich - authentische Verkörperung, den dreifachen Formel-I-Weltmeister Niki Lauda ("ein kinetisches Supersymbol").

Wie und mit welchen Mitteln inszenieren wir Beschleunigung als wesentliches Merkmal unserer Kultur? Ebenso wie auf Bali im Hahnenkampf sich die Kultur exemplarisch manifestiert und ihre Symbole, aber auch ihre tiefliegenden Emotionen offenlegt, ebenso wird unsere Selbstinterpretation und verborgene Emotion in der heroisierenden Welt des Automobilrennsports greifbar. Russo skizzierte essayistisch den Erfahrungsraum eines Formel-I-Grand-Prix und die Funktion seiner zentralen Akteure, der Rennfahrer. Der Mythos der Beschleunigung und die Gefahren einer solchen Entwicklung kulminieren nun in einer gerade für Österreich besonders verdichteten Symbolfigur: *Niki Lauda*, den Tod als ultimativen Preis des Beschleunigungsrisikos überwindend, und als Flugunternehmer dann Beschleunigung routinisierend und erfolgreich veralltäglichtend. Wie konnte sonst vor wenigen Jahren ein Werbespot preisgekrönt werden, dessen Höhepunkt einzig darin bestand, daß Niki Lauda sein Haupt entblöbte und seine verbrannte Kopfhaut zeigte? Lauda als soziales Symbol fokussiert in Russos Deutung Faszination, Angst und Hoffnung des Beschleunigungsrituals der Moderne in besonderer Weise: er veralltäglicht das Charisma des Überlebens der Risiken und vermittelt zugleich die Belohnung für das Risiko von Beschleunigung: Erfolg. Dazu verschafft er den permanent an ihrer Modernität zweifelnden Österreichern eine perfekte Identifikationsmöglichkeit: seht her, ein Österreicher ist Meister der Beschleunigung in jenem Drama, in dem diese weltweit konkurrierend inszeniert wird. "Ungebremstes Rasen in die Zukunft", so Russos abschließende Interpretation, wird mit Niki Lauda als beherrschbar, überlebbar, ja positiv umsetzbar vermittelt.

5 Madonna im Wappen? Zur Interpretation symbolischer Sinnwelten

Abschließend wurde eine Studie zur empirischen Symbolforschung vorgestellt, die rund um die Symbolbedeutung der Madonna im Wappen der Universität Passau anhand umfang- und facettenreichen qualitativen wie quantitativen Untersuchungsmaterials Bedeutungen und Sinnzuschreibungen zu einem religiösen Symbol herausarbeitete. *Barbara Wasner* referierte Hintergrund und Reaktionen zu jenem öffentlichen Diskurs, der sich anhand der Forderung entzündete, die den Sieg der Gegenreformation symbolisierende spezifische Madonnendarstellung ("Madonna vom Siege") aus dem Universitätswappen wieder zu entfernen und nach Alternativen zu suchen.

Die Madonna steht hier durchaus als kultureller Text im Sinne von Geertz, der je nach Diskurs-horizont unterschiedlich "gelesen" wird: als Widerspruch zur (Selbt-)Interpretation von Wissenschaft, als Symbol für eine gesellschaftspolitische Einbettung angesichts der Bedeutung und Verarbeitung von Geschichte in einem konservativen Selbstverständnis, sowie als neutralisiertes Symbol für "Tradition".

Barbara Wasner konzentrierte sich auf die angewandten Untersuchungsmethoden zur Herausarbeitung der Bedeutungshorizonte, Bedeutungsverschiebungen und Bedeutungsinhalte durch das beteiligte Publikum innerhalb wie außerhalb der Universität Passau. Ergänzend zur "Dichten Beschreibung" (Geertz) wurde von ihr der ethnomethodologische Ansatz als Instrument zur Untersuchung von Symbolen vorgeschlagen: Zeigt man mittels dichter Beschreibungen kulturelle Kontexte auf, so vermag man mit Hilfe der Ethnomethodologie Interaktionen innerhalb dieser Kontexte zu analysieren. Gleichzeitig ermöglichen ethnomethodologische Experimente eine Sicherung von Annahmen über kulturelle Faktoren.

Der "Madonnenstreit" als "Erschütterungsexperiment" konnte so in einem ethno(methodo)logisch orientierten Konzept dokumentiert und analysiert werden, das alle Diskursebenen, alle eingenommenen Standpunkte und alle Wechselwirkungen nachzeichnete und interpretierte. Anhand der Reaktionen konnten Rückschlüsse auf das Alltagsverständnis (Hintergrunderwartungen), das man vom Madonnensymbol hat, gezogen werden, und zum anderen konnte auch deutlich gemacht werden, mit welchen Mitteln dieses Verständnis gegen die Störung (Forderung nach Abschaffung) verteidigt wird.

Wasner berichtete, daß das Alltagsverständnis im Wesentlichen auf der Annahme beruhte, daß *jede* Madonnendarstellung gute katholische Tradition verkörpere. Die Strategien, mit denen man dieses Verständnis zu verteidigen versuchte, richteten sich in erster Linie gegen die Antragsteller: man unterstellt ihnen unlautere Motive, wie z. B. Publicity-Sucht, man geht davon aus, daß sie unausgelastet seien und sich deshalb mit merkwürdigen Themen beschäftigen oder man charakterisiert sie als komische Figuren, deren Seriosität man bezweifeln muß.

Barbara Wasner (ohne daß dies in Vortrag oder Diskussion explizit gemacht worden wäre) propagierte mit ihrem Konzept und ihren Ergebnissen, daß die methodologische Konzeption der Ethnomethodologie *als interdisziplinäre Synthese zwischen Soziologie und symbolischer Ethnologie* bzw. Anthropologie zu betrachten wäre.

6 Zur Diskussion

Die Diskussion kam angesichts der Fülle und des Umfangs der vorgetragenen Referate leider ein wenig zu kurz. Einige übergreifende Fragestellungen waren dennoch auszumachen:

- Wie weit sind grundlegende methodische und theoretische Vorgaben innerhalb der "symbolischen" (Kultur-) Anthropologie abstrahierbar und damit als Apriori konkreter Forschung ausformulierbar, wenn gerade die Verdichtung je spezifischer kultureller Kontexte als Ziel gilt?
- Wie brauchbar ist die essayistische Interpretation ("Ringwissen") rund um nachvollziehbare Lesarten einer konkreten Kultur ("Kernwissen") für kumulativ orientierte Kulturanalysen?
- Was unterscheidet nun tatsächlich "dichte" von "dünnere" Beschreibung?
- Sind die für die Erschließung und Darstellung einer tatsächlich "fremden" Kultur entwickelten Vorgehens- und Erzählweisen auch für qualitative Forschung innerhalb der je eigenen Kultur problemlos übertragbar?

Abschließend ist zu berichten, daß aus dem einhelligen Wunsch nach weiterer Arbeit am Thema eine kurzfristig organisierte Folgeveranstaltung entstand: das dritte Linzer Kulturtheorie-Symposium (18.-19. 1. 1996), dessen Referate zusammen mit der ausführlichen Fassung der hier referierten Beiträge 1998 (Fröhlich/Mörth 1998) erschienen sind.

7 Literaturverzeichnis

- Bourdieu, Pierre (1974): *Zur Soziologie symbolischer Formen*. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Bourdieu, Pierre (1985): *Sozialer Raum und "Klassen"*. *Leçon sur leçon*. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Bourdieu, Pierre (1987a): *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Bourdieu, Pierre (1987b): *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft*. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Elias, Norbert (1991): *The Symbol Theory*. London etc.: Sage.
- Geertz, Clifford (1973a): *The Interpretation of Culture. Selected Essays*. New York/NY: Basic Books
- Fröhlich Gerhard, und Mörth, Ingo (Hg. 1998): *Symbolische Anthropologie der Moderne. Kulturanalysen nach Clifford Geertz*. Frankfurt/M. etc: Campus (in Vorbereitung)
- Geertz, Clifford (1983a): *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Geertz, Clifford (1983b): *Dichte Beschreibung. Bemerkungen zu einer deutenden Theorie der Kultur*. In 1983a, S. 7-43
- Geertz, Clifford (1983c): *"Deep play": Bemerkungen zum balinesischen Hahnenkampf*. In 1983a, S. 202-260
- Geertz, Clifford (1995): *After the fact: two countries, four decades, one anthropologist*. Cambridge/Mass.: Harvard University Press.
- Heller, Agnes (1987): *Von einer Hermeneutik in den Sozialwissenschaften zu einer Hermeneutik der Sozialwissenschaften*, in: *Kölner Zschr.f.Soz.Sozpsych.*, 39.Jg., S. 425-451
- Kuzmics, Helmut, und Mörth, Ingo (Hg. 1992): *Der unendliche Prozeß der Zivilisation. Zur Kulturosoziologie der Moderne nach Norbert Elias*. Frankfurt/M. etc: Campus

- Mörth, Ingo, und Fröhlich Gerhard (Hg. 1994): Das symbolische Kapital der Lebensstile. Zur Kultursociologie der Moderne nach Pierre Bourdieu. Frankfurt/M. etc.: Campus
- Wolff, Stephan (1992): Die Anatomie der Dichten Beschreibung. Clifford Geertz als Autor, in: Joachim Matthes (Hg.): Zwischen den Kulturen? Die Soziologie vor dem Problem des Kulturvergleichs. Soziale Welt SB 8. Göttingen: Schwartz, S. 339-361